

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 50

Artikel: Marschall Oyama

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu sein. — Es muss auch als nicht gut bezeichnet werden, dass derjenige, der dem beurteilten Offizier zunächst steht, daher am ehesten befähigt ist, den Offizier und seine Leistungen zu kennen und richtig zu beurteilen, die bei der Berechnung der Durchschnittsnote am wenigsten ausschlaggebende Zahl gibt und je höher der Beurteilende steht und je ferner er daher dem Beurteilten steht, je weniger er ihn dienstlich beurteilen kann, desto ausschlaggebender seine Note wird. Während der Regimentskommandant nur 1 bis 20 notieren kann, gibt der Kriegsminister, der gar nicht befähigt ist, irgend einen Offizier nach eigener Kenntnis zu beurteilen, 81 bis 100!

Überall sonst ist die Beurteilung durch den zunächst stehenden Kommandanten das Entscheidende, die höheren Instanzen haben nur scharfe Kontrolle und allfällige Ergänzung, wenn sie zufällig in der Lage sind, aus eigener Wahrnehmung urteilen zu können. — Es ist zu fürchten, dass mit dieser Bestimmung die Hoffnung auf eine Beurteilung der Offiziere frei von allen persönlichen Einflüssen kaum erfüllt werden kann.

Marschall Oyama.

Marschall Oyama, der Sieger von Liauyang und am Schaho, wird als eine ganz aussergewöhnlich hässliche Erscheinung geschildert. Aber anerkannt wird rückhaltlos, dass die unförmliche Masse seines kleinen, dicken Körpers von gewaltiger Energie, einer weitblickenden Klugheit und einem schlagenden Witz beseelt ist. Der mächtige Kopf sitzt tief in zwei ungeheuren Schultern, wie bei einem Zwerg, und bei jeder Wendung des Gesichts fahren auch die Schultern in hastiger Bewegung nach derselben Seite. In vielem unterscheidet sich seine merkwürdig aus Missgestaltetem und Imponierendem gemischte Gestalt von dem gewöhnlichen Aussehen der Japaner. Das Gesicht ist völlig bartlos, glatt rasiert, und lässt die mächtige Bildung der Züge, und die charaktervolle Formation des Kopfes deutlich hervortreten. Die Pocken haben seine braune Haut zerrissen, und geben ihm etwas Wüstes, Unheimliches, aber in dem strengen, ernsten Antlitz ruht in den Mundwinkeln ein unendlich feines und gütiges Lächeln, und ein paar grosse ausdrucksvoll glänzende schwarze Augen leuchten lebhaft. Herrisch und rasch hervorgestossen kommen die Worte von den vollen schweren Lippen; die Stimme ist sonor und tief und hat den Timbre desjenigen, der immer zu befehlen gewohnt ist. Etwas Faszinierendes, unwillkürlich Bannendes geht stets von ihm aus, es ist der Zauber der mächtigen

Persönlichkeit und des überlegenen Geistes, dem ebenso liebenswürdige Vornehmheit, wie geistvoll bissiger Witz, und eine eiserne Kraft natürlich sind. Bei seinem in allen Farben spielenden Wesen erinnert er an die hinreissende Persönlichkeit Napoleons. Der Marschall ist jetzt 62 Jahre alt, doch sieht er älter aus, die lange Last der Jahre, die er im Dienste seines Vaterlandes verbracht, hat seinen Körper gebeugt, nur sein Geist ist jung geblieben. Er wurde in Frankreich erzogen, und war bei den deutsch-französischen Kriegen der französischen Armee attachiert, doch hat er mehr von den Deutschen gelernt als von den Franzosen. Er hat die Reorganisation der japanischen Armee unternommen, und die Schöpfung eines solchen Heeres, wie es jetzt die Bewunderung der Welt erregt, innerhalb eines Zeitraumes von 30 Jahren, ist zum grössten Teil sein Werk. Doch so gross dies Werk auch ist, das, was er für sein Land geleistet, ist damit doch noch nicht erschöpft. Er war nicht nur Kriegsminister und stand eine zeitlang an der Spitze der Flotte, sondern er war auch Minister des öffentlichen Unterrichts, und hat auf diesem Gebiet auch mächtig gewirkt, um das Japan von Heute zu schaffen. Jetzt ist er einer der „Genro“ oder ältesten Staatsräte, d. h. er gehört dem geheimen Ministerrat an, an den der Kaiser sich in allen wichtigen Angelegenheiten zuerst wendet. Er ist einer der intimsten Freunde des Mikado; er und der Feldmarschall Yamagata, der grosse Feldherr, der zu alt ist, um noch ins Feld zu ziehen, gelten als die rechte und linke Hand des japanischen Herrschers. Reiche Ehren sind Oyama zuteil geworden; die höchste Stelle der Armee hat er erlangt als er zum Chef des Generalstabes ernannt wurde. Fast noch ein Knabe, kämpfte er schon mit im japanischen Bürgerkriege, und er unterdrückte die Satsuma - Revolte. In dem Kriege gegen China war er Kriegsminister, aber bald übernahm er das Kommando der zweiten Armee; bekanntlich hat er damals die Eroberung von Port Arthur geleitet, deswegen erwartet jetzt von ihm das japanische Volk, dass er es zum zweiten Mal erobern werde; Oyama befehligte auch bei der Eroberung von Wei-hai-wei. Er entwarf dabei seinen Angriffsplan bis ins kleinste; doch als er ihn ausgearbeitet, war er von dem Erfolge so fest überzeugt, dass er seine persönliche Anwesenheit gar nicht für nötig erachtete, sondern die Armee unter Kuroki und Sakuma ihre Operationen ausführen liess, während er ruhig auf einem Hügel in der Nähe das Gelingen seiner Pläne erwartete. Oyama ist selbst der Tapfersten einer in seinem tapferen Heere; gegen die Soldaten ist er von grosser Freundlichkeit und Güte, wie die Anekdote beweist,

dass er im chinesischen Kriege einer hungrigen Schildwache vor seinem Zelt das Gewehr abnahm und selbst damit auf- und abging, während der Soldat auf sein Geheiss das Abendbrot des Marschalls im Zelte verzehren musste.

Wie viele grosse Feldherren soll der Marschall Oyama auch einen Stich ins Sentimentale haben. Napoleon soll ja bekanntlich Werthers Leiden immer bei sich getragen und vor dem Einschlafen drin gelesen haben. Auf die Frage eines Freundes, was er tun würde, wenn er all' seiner Pflichten ledig wäre, habe der Marschall geantwortet: „Was ich tun würde? Ach, ich würde all' mein Waffenhandwerk von mir legen und weit im Lande drinnen mich unter Büchern vergraben, und von den Segnungen des Friedens, von Schönheit und Kunst lesen. Und ich würde meine alten Freunde um mich versammeln, dann würden wolkenlose, sonnige Tage völliger Glückseligkeit hereinbrechen. Doch, was soll solch' Träumen? Wir müssen alle an das Wohl und den Fortschritt unseres Landes denken, und alles tun, was es von uns verlangt.“ Das groteske Äussere des Marschalls ist natürlich eine besondere Freude der Karikaturisten, und begreiflich derjenigen Russlands obenan. Oyama aber soll sich sorgfältig und persönlich eine möglichst vollständige und recht umfangreiche Sammlung solcher Zeichnungen und Witze über ihn angelegt haben, in der er häufig mit Begehr blättert.

Die neuen Ausrüstungsänderungen bei der österreichisch-ungarischen Infanterie- und Jägertruppe.

Vor kurzem wurden die Erprobungen und Versuche, die seit Anfang Mai dieses Jahres bezüglich der vom gemeinsamen Kriegsministerium geplanten umfassenden Änderungen in der Ausrüstung der Infanterie- und Jägertruppe bei derselben durchgeführt wurden, abgeschlossen und sind die betreffenden Berichte schon zu der genannten Zentralstelle gelangt. Ihnen zufolge haben die nahezu sechsmonatlichen Erprobungen ein vollkommen befriedigendes Resultat ergeben. Die Änderungen, die nunmehr in der bisherigen Ausrüstung der Infanterie- und der Jägertruppe eintreten werden, bestehen der Hauptsache nach in folgenden: Die Quote an Kriegstaschenmunition wird für die mit dem Repetiergewehr bewaffneten Gefreiten (Patrouillenführer), Infanteristen und Jäger von hundert auf zweihundert Patronen erhöht. Um die durch die Erhöhung der Munitionsausrüstung bedingte Mehrbelastung des Mannes zu kompensieren und denselben gleichzeitig doch zu entlasten, wird die bisher vom Manne getragene Verpflegung und Bekleidung

soweit reduziert, wie die Forderung gestattet, regelmässige Verpflegung sicherzustellen, eigene Zubereitung der Kost zu ermöglichen und die für das Feld notwendigen Bekleidungsstücke beim Mann zu belassen.

Durch die Reduktionen in der Verpflegungsausrüstung und in der Bekleidung wird im ganzen eine Gewichtserleichterung von 2,250 Kilogramm erzielt. Wird von dieser die durch die Erhöhung der Taschenmunition bedingte Mehrbelastung von 0,98 Kilogramm abgezogen, so resultiert eine effektive Entlastung des Mannes um 1,57 Kilogramm. Die durch die erwähnten Ausrüstungsänderungen erzielten Verbesserungen bestehen also einerseits in der Vermehrung der Taschenmunition, andererseits in einer Verminderung der Belastung des Soldaten.

Wir glauben kaum, dass diese Entlastung von ein und einhalb Kilogramm eine genügende sei. Wir erachten sie nicht so gross, dass der Mann dadurch eine beim Marschieren und beim Manövrieren im Gelände fühlbare Erleichterung erhält. Ein solches Mass der Erleichterung ist aber dasjenige, was bei allen solchen Reformen erstrebgt werden muss. — Es hängt an erster Stelle davon ab, was man an Gepäck und Ausrüstung für unbedingt notwendig erachtet. — Hierüber kann man sich noch schwer von der Denkweise vergangener Zeiten losmachen. — Nicht alles, was zweifellos nützlich, angenehm und vorteilhaft ist, darf als unbedingt notwendig erklärt werden.

Eidgenossenschaft.

— **Adjutantur.** Als Adjutant wird abkommandiert und zur Truppe zurückversetzt: Hauptmann Fritz Fahrlander in Aarau, bisher II. Adjutant der V. Division.

— Es wird kommandiert: Infanterie-Oberleutnant Hans Lichtenhahn, in Basel, als Adjutant der Infanterie-Brigade IX.

— **Ernennungen.** Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 4. November die nachgenannten Ärzte, welche die diesjährige Sanitätsoffiziersbildungsschule III in Basel mit Erfolg bestanden haben, zu Oberleutnants der Sanitätstruppen (Ärzte) ernannt:

Fenner, Hans, in Zürich V, z. D. Russ, Otto, in Wil (St. Gallen), z. D. Grote, Fritz, in Bern, z. D. Aeschbacher, Siegfried, in Bern, z. D. Stocker, Siegfried, in Grosswangen, Amb. 19. Garraux, Rudolf, in Bern, z. D. Siegrist, Hans, in Biel, z. D. Dieterle, Theophil, in Basel, z. D. Bannwart, Joseph, in Wil, Amb. 31. Jung, Ewald, in Winterthur, z. D. Bacillieri, Luciano, in Locarno, z. D. Kielholz, Arthur, in Rheinau (Zürich), z. D. Bachmann, Ernst, in Zürich, z. D. Haller, Viktor, in Bern, z. D. Aeberli, Johann, in Uetikon (Zürich), Amb. 28. Iselin, Hans, in Basel, z. D. Schlatter, Gotthold, in Zürich, z. D. Portmann, Johann, in Escholmatt, z. D. Hug, Otto, in St. Gallen, z. D. Wegelin, Karl, in St. Gallen, z. D. Guhl, Eugen, in Zürich, z. D. Martin, Charles, in Bern, z. D. Allemann, Ernst, in Bern, z. D. Herzer, Gustav, in Basel, z. D. Hüsler, Gottfried, in Benken (St. Gallen), z. D. Rütschi, Emil, in Frauenfeld, z. D.